

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920**

218 (12.8.1920) Erstes und Zweites Blatt

# Karlsruher Tagblatt

**Zeugungspreis:**  
In Karlsruhe frei ins Haus  
beliebiger monatlich 5.50 M.  
an den Ausgabestellen ab-  
geholt monatlich 5.10 M.  
An dem 1. März durch unsere  
Agenturen bezogen 5.50 M.  
monatlich, am Postalter  
abgeholt monatlich 5.20 M.  
vierteljährlich 15.90 M., durch  
den Briefträger frei ins  
Haus gebracht monatlich  
5.65 M., vierteljährlich 16.95 M.  
Verlag, Schriftleitung  
und Geschäftsstelle  
Mitterstraße 1.

**Anzeigen:**  
die 9. und 10. Spalte  
ober dem Baum 1. und 2. ist  
1.40 M. 6. auswärts 1.60 M.  
Stellungsstelle 5.— Mtl. an  
erster Stelle 5.50 Mtl.  
Nacht nach Carl.  
Anzeigenannahme  
bis 12 Uhr mittags.  
kleinere Anzeigen später bis  
bis 4 Uhr nachmittags.  
Fernsprechanschlüsse  
Geschäftsstelle Nr. 203.  
Verlag Nr. 207.  
Schriftleitung Nr. 20 u. 89 4  
Hauptdruckerei Nr. 2 77.

**Badische Morgenzeitung**

Mit der Wochenschrift  
„Die Pyramide“

**Badische Morgenpost**

Geschäftsführer: Hermann v. Saer. Verantwortlich für Inhalt: Martin Polstinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für den politischen Teil: Karl Jobo und Hermann v. Saer; für den literarischen Teil: Dr. Kurt v. Soden. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buchhandlung u. s. w., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt v. Soden, Friedenau, Breitenstraße 65/66. Telephon-Nr. 114 und 115. Für Inserate: L. W. Deim. Schriftleitung: Mitterstraße 1. Abdruck 2002. Nur unverlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

117. Jahrg. Nr. 218.

Donnerstag, den 12. August 1920

Erstes Blatt

## Frankreich und Polen.

Von Dr. Arth. Bölling.

Seit den Tagen Heinrichs III. (des Valois), der selbst zum König von Polen erwählt worden war, von Warschau nach Paris zurückkehrte, um als Nachfolger seines Bruders, Karls X., den Thron Frankreichs zu besteigen, ist Polen dazu ansehnlich geworden, der Bundesgenosse Frankreichs zu sein, auf den gestützt es die Mittel- und Ostmächte in Schach zu halten trachtete. 1793, nach dem Tode Augusts des Starken, der die Krone Sachsens mit der polnischen vereinigt hatte, vermachte man von Paris aus Stanislaus Leszczyński, dessen Tochter als Gemahlin Ludwig XV. französische Königin war, zur polnischen Krone zu verheiraten. Man ließ es deswegen sogar auf einen Krieg mit Oesterreich und dem Deutschen Reich ankommen. Wenn die Krone Polens trotzdem wieder an Sachsen gelangte, so bekam Stanislaus Leszczyński dafür das Herzogtum Lothringen, das nach seinem Tode der Krone Frankreichs anheimfiel.

Dass die erste Teilung Polens (1772) zwischen Russland, Oesterreich und Preußen vor sich gieng, ohne Frankreich in Betracht zu ziehen, ist für die Franzosen das schmerzliche Zeichen ihres politischen Niederganges gewesen. Der Ausbruch der französischen Revolution 1789 ist für die Polen zum Anstoß für ihre eigene nationale Wiedergeburt geworden. Ihre Erblande hatte indes zur Folge, dass die drei Mächte mit ihrem Reich vollends ankränkelten. Die hierdurch veranlasste Division der Streitkräfte der Mittelmächte, insbesondere der Preußen, hat den Feldzug vieler gegen das revolutionäre Frankreich zum Scheitern gebracht. Napoleon hatte gleich während seines ersten Feldzuges in Italien die polnische Frage aufgeworfen, indem er die angehenden Polen aus dem österreichischen Reich zu einer polnischen Region organisierte. Bei der Umbildung des zweiten Koalitionskrieges, vor seinem Ausbruch nach Aegypten, hatte er, um zugleich Oesterreich und Russland auf den Plan zu bringen, die Wiederaufrichtung Polens in Aussicht genommen und angedeutet. Diese Karte hat er nie mehr aus der Hand gegeben. Als er 1806 gegen Preußen ins Feld zog und dabei auch Russland zu bekriegen hatte, diente ihm Polen als Hauptziel gegen beide. Die Endentscheidung fiel auf polnischen Boden. Im Tilsit mußte Preußen seinen ganzen polnischen Besitz (es hatte damals selbst Warschau inne) herausgeben. Indem Napoleon Polen wieder mit der Krone Sachsens vereinigte — der wieder ihm zum König von Sachsen gemachte Kurprinz mußte als solcher seinem Rheinbunde beitreten und wurde Großherzog von Warschau — erneuerte er die für Preußen ihrer vernichtenden Lage, wie sie seinerzeit diesem dadurch erwachsen war, daß der Kurprinz von Sachsen König von Polen wurde. Dieser Umstand hat seiner Zeit den Kurfürsten von Brandenburg und Herzog von Preußen, bestimmt, sich in Königsberg die Kronkrone anzusehen. Friedrich der Große schloß, indem er Schlesiens eroberte, einen Keil zwischen Dresden und Warschau.

Zur Konsolidierung Preußens und um dieses mit der Mark Brandenburg und den anderen preussischen Landesteilen zu verbinden, war der Erwerb Westpreußens unerlässlich gewesen. Das dem Einbruch Preußens ungewachtet, 1795 die Kronen Sachsens und Polens wieder vereinigt wurden, war in der Vorstellung Friedrichs der Großen die Krone Preußens-Brandenburgs gleich gekommen. Eben hierauf hatte es, mit dem gleichen Mittel, Napoleon in Tilsit abgesehen. Um überdies Preußen mit Russland zu überwerfen, mußte er den Kaiser Alexander, den bisher zu Preußen gehörigen Kreis Bialystok annehmen, wenn nicht, sollte dieser zum Großherzogtum Warschau geschlagen werden. Von der Wiederaufrichtung Polens auf Kosten von Russland sah er zur Zeit noch ab, um der Allianz mit dem Kaiser Alexander willen. An der polnischen Frage sollte diese letzten Endes doch noch scheitern.

Nichts ist kennzeichnender für den Zaren Alexander I., den Botschafter des Schweizer Dr. C. Schärer, als seine Schwärmerei für die Wiederaufrichtung Polens. Nicht nur, daß dessen Aufstellung ihm eine schwerste Verständigung gegen das Völkerrrecht dünkte, die es womöglich aut zu machen galt, die warme, treue Augenfreundschaft mit dem polnischen Großadmiralen Adam Czartoryski und das Pöbelverhältnis zu einer schönen Polin (der Marischkin) taten auch ein übriges. Als „Bar aller Reußen“ glaubte er außerdem, daß er selbst die Kronen beider Reiche auf seinem Haupte vereinigen müsse. Gelang ihm die Wiederherstellung im einmaligen Umfange, so hätte er nur den Plan Katharinas II. durchgeführt, der Friedrich der Große und Joseph II. in den Arm geschlagen waren. Sie hatten sie zur Teilung angenommen, damit sie nicht das Ganze unter ihrzepter brachte und damit Preußen und Oesterreich fratzenlos schadhaft ließe.

Für Napoleon stand nicht weniger fest, daß er, um auch Russland unter sein Schwert zu bringen und zu einem schlaffen Vasallen zu machen, die Polen aufzuheben und gegen dasselbe auszuspielen müsse. Für ihn war es nur eine Frage der Zeit und Gelegenheit, wann er dies ins Werk setzen werde. Der Feldzug gegen Oesterreich im Jahre 1809 brachte die Lämme ins Rollen. Kraft des Allianzvertrages, wie er 1806 in Erfurt erneuert worden war, konnte Alexander nicht umhin, den Feldzug mitzumachen. Er tat

es indes mit größtem Widerstreben und ließ es, es zu ernstlichem Kampfe nicht kommen. Trotzdem unterlag Oesterreich so vollkommen, daß Napoleon den Frieden wieder einmal diktieren konnte. Alexander erhielt zwar ein Stück Ostgalizien zugewiesen, das jedoch, wie der Kreis Bialystok zu Tilsit im Hinblick auf Preußen, offenbar nur dazu bestimmt war, ihn zugleich mit Oesterreich zu entzweien und ihm die Polen auf den Hals zu bringen.

## Entspannung?

S. Von unserer Berliner Redaktion wird uns abdrucken.

Die geistige Meldung eines Berliner Morgenblattes, wonach der deutsche Außenminister Dr. Simons in der Schweiz mit Lord George und dem italienischen Minister Grafen Sforza zusammengetroffen werde, ist natürlich keine Kombination. Eine politische Abmachung liegt auf keinem Fall vor. Es kann bisher nur gesagt werden, daß die Herren, die der Hochkommission in der gleichen Weise in die Schweiz geflüchtet hat, sich nicht direkt aus dem Wege gehen werden, wobei sich ganz von selbst persönliche Ansprachen über die nach wie vor hochgespannte internationale Lage ergeben könnten.

Neue Meldungen von Belgrad sind seit gestern an den Berliner Stellen nicht eingetroffen. Man weiß noch nicht einmal Authentisches über die Beschlüsse von St. Petersburg, das heißt über den Wortlaut der Note, die der Moskauer Sowjetregierung übermietet worden ist, und ebenso wenig über die militärischen und politischen Absichten dieser. Es kann rein technisch kein Zweifel darüber bestehen, daß es den russischen Heerführern gelingen würde, innerhalb kurzer Zeit sowohl den sogenannten Korridor zwischen Danzig und Warschau zu besetzen, wie auch die polnische Hauptstadt selbst einzunehmen. Es steht aber noch nicht fest, ob die Moskauer Regierung im Augenblick diese äußeren Triumphe beabsichtigt, oder ob sie die bloße Möglichkeit als Trumpf für umfassende Verhandlungen mit der Entente auszuspielen gedenkt. Auf der einen Seite drängen die soldatischen Führer der roten Armee unaufrichtig vorwärts, aber in Moskau selbst hat man wohl doch gelernt, nüchterner und realpolitischer zu denken. Man möchte, wenn es möglich ist, vor Eintritt der kalten Jahreszeit durch günstige Abmachungen mit Westeuropa die sonst unvermeidlich werdenden wirtschaftlichen Gefahren des Winters mildern und den Wiederaufbau in die Wege leiten.

Die größten Schwierigkeiten gehen nach wie vor von Frankreich aus. Wie ich höre, sind aber bereits Vertreter der Tscheko-Slowakei, Jugoslawiens und sogar Polens selbst nach Paris gereist, um die französische Regierung vor zu großer Hartnäckigkeit zu warnen, mit dem Hinweis darauf, daß es irgend welche militärische oder auch nur moralische Hilfe der mitteleuropäischen slawischen Staaten gegen Sowjetrußland angeht, die Volksstimmung nicht zu denken ist. Herr Millerand wird diese Mitteilungen wohl oder übel zur Kenntnis nehmen müssen und, im Zusammenhang mit den Entschleunigungen der großen englischen Arbeiterverbände gegen jeden neuen Krieg, der französischen Kammer gegenüber als Argument für eine Politik des Einlenkens benutzen.

Im Augenblick erscheint also die Lage ein wenig entspannt in dem Sinne, daß es doch wohl zu einem Kompromiß zwischen der Entente und Moskau über einen polnisch-russischen Friedensschluß kommen wird. Die Folge davon würde eine weitergehende Verständigung mit Russland wie mit Deutschland über die Lösung der ost- und mitteleuropäischen Probleme sein. Deshalb sind die Meldungen über eine bevorstehende Zusammenkunft Dr. Simons mit Lord George nicht uninteressant. Wir verstehen aber offen, daß wir jeden Tag eine Explosion der erregten französischen öffentlichen Meinung gegen eine solche Verständigung erwarten, die allerdings am wenigsten eine Revision der Versailles und Spaer Abkommen mit sich bringen würde.

## Die russischen Bedingungen.

(Eigener Drahtbericht.)  
w. Paris, 11. Aug. Die gestern abend in der Sitzung des Unterhauses Lloyd George von Kamenew übermittelten Waffenstillstandsbedingungen der Sowjetregierung für Polen lauten nach dem „Daily Herald“ wie folgt: Die polnische Armee darf in Zukunft ein Jahreskontingent von 50 000 Mann nicht übersteigen. Der Generalstab, die Offiziere und die Verwaltungsbeamten des Heeres werden auf 10 000 Mann festgelegt. Die polnische Armee wird sofort nach Unterzeichnung des Friedensvertrages demobilisiert. Alle Waffen, die nicht erforderlich sind für die Armee, sind an Sowjetrußland und an die Ukraine abzuliefern. Waffen- und Munitionsinventar werden stillgelegt. Polen darf weder Kriegsmaterial noch Waffen aus dem Ausland nach Polen einführen. Die Eisenbahn Wolkowicz — Bialystok — Krakow wird Russland zum Handelsaustausch von und nach dem Baltischen Meere zur Verfügung gestellt.

Das abermals vergrößerte Großherzogtum Warschau Napoleon dazu dienen sollte, Russland den Stoß ins Herz zu verheben, war klar. In Bezug auf Polen gab es zwischen Napoleon und Alexander keinen Ausgleich. Vener stieß durch direkte Einverleibung der deutschen Rüste (bis Lübeck) in Frankreich bis an die Dniepr vor, machte es Danzig, das er sich bereits vorbehalten hatte, einen Waffenplatz ersten Ranges und besetzte ihn sogar mit seinen polnischen Legionen.

Die Familien aller im Kriege Vermundeten und Gefallenen erhalten vom Staat Land. Gleichzeitig mit der Demobilisierung ziehen sich die russischen und ukrainischen Truppen aus Polen zurück. Die Waffenstillstandslinie wird diejenige sein, die in der Note an Lord George am 20. Juli angegeben wurde. Die polnische Armee zieht sich 50 Werst hinter diese Linie zurück. Die endgültige Grenze des unabhängigen polnischen Staates wird ungefähr diejenige sein, die in der Note an Lord George angegeben ist. Doch soll Polen im Osten neue Gebiete erhalten, besonders im Bezirke von Bialystok und Cholm.

## „Eine neue Lage entstanden.“

(Eigener Drahtbericht.)  
w. Amsterdam, 11. Aug. Nach Besetzung der bolschewistischen Friedensbedingungen bemerkt Lloyd George: „Sofort nach Empfang der Bedingungen habe ich die Note Frankreich und Italien zur Kenntnis gebracht. Wir haben der polnischen Regierung unsere ersten Eindrücke mitgeteilt. Ich halte es aber nicht für angebracht, darüber hinaus weitere Bemerkungen zu machen, da dies bedeuten würde, daß wir der polnischen Regierung die Verhandlungen aus der Hand nehmen. Ich bin aber der Meinung, daß eine neue Lage entstanden ist.“

w. Amsterdam, 11. Aug. (Eigener Drahtbericht.) Dem „Telegraaf“ zufolge sind die englischen Blätter in ihren Artikeln über die Rede Lloyd Georges optimistisch gestimmt. Allgemein wird die Hoffnung ausgesprochen, daß eine Einigung zustande kommen möge und eine endgültige Regelung der europäischen Fragen an einem Konferenztage, an dem die Alliierten, Russland und die anderen Staaten ihre Plätze haben.

## Der russische Vorschlag.

(Eigener Drahtbericht.)  
S. Königsberg, 11. Aug. Die Bolschewisten sind im Vormarsch gegen Mlawo. Den Zaren haben sie bei Plozk an übergriffen. Bei Buczyn wird gekämpft. Der Bug ist in der Richtung Ostrow — Cholm überstritten. Dethlich von Brody toben heftige Kämpfe. Aus dem Korridor und dem Soldauer Zipfel liegen noch keine neuen Nachrichten vor. Bisher wurde die frühere deutsche Grenze von den Russen rezipiert.

e. Paris, 11. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Wie aus Warschau gemeldet wird, hat die Unterbrechung der Eisenbahnlinie Danzig — Warschau auf der wichtigsten Zufuhrstraße Polens eine ernste Verschlimmerung der Lage mit sich gebracht. Die russische Kavallerie hat bei Gochanow diese Linie erreicht und bringt von hier aus in der Richtung auf Warschau vor. Das umfassende Manöver im Norden und Süden gegen die polnische Hauptstadt entwickelt sich mit überraschender Schnelligkeit.

## Die polnische Niederlage.

(Eigener Drahtbericht.)  
e. Wien, 11. Aug. Die letzten Nachrichten aus Warschau lassen keinen Zweifel aufkommen, daß die polnische Armee auch in dieser Woche den Kampf gegen Russland ausgeben werden. Das polnische Oberkommando war mit allen Mitteln bemüht, den Widerstand der polnischen Armee wenigstens so lange aufrecht zu erhalten, bis eine Hilfeleistung aus dem Westen und ein Eingreifen ungarischer oder rumänischer Korps erfolgt sein würde. Da nun auf der Konferenz von Götze für den Augenblick die Waffenhilfe zurückgestellt wurde und nur zunächst Maßnahmen der Blockade ergriffen worden sind, bleibt der geschlagenen polnischen Armee nur die bedingungslose Waffenstreckung übrig.

## Die einzig mögliche Lösung.

(Eigener Drahtbericht.)  
e. London, 11. Aug. Wie die Blätter aus Warschau melden, hat der polnische Generalstab die Uebernahme des Oberkommandos durch den französischen General Weygand abgelehnt, da dieser unbeschränkte Befugnisse verlangte. Die Warschauer Regierung hofft jetzt, mit den Bolschewiki vor ihrem Einzug in Warschau einen Friedensschluß zu erzielen, ohne die Hilfe der Alliierten abzuwarten, die doch zu spät kommen würde. Sowohl Marschall Pilsudski als auch der stellvertretende Ministerpräsident Dazinski und Ministerpräsident Witko leben hierin die einzig mögliche Lösung.

dabei auf die strengste Handhabung der Kontinentalverlebung dringend. Während er diese selbst, um dem wirtschaftlichen Ruin Frankreichs vorzubeugen, durch Einfuhrbewilligungen lockerte, eine Anordnung, die einer Strangulation Russlands gleichkam, entschloß sich Alexander, den Fehdehandschuh aufzunehmen und es auf den Kampf um Sein oder Nichtsein ankommen zu lassen. Gelang es ihm, wie er es noch für möglich hielt, die Polen auf seine Seite zu bringen, so wollte er sogar die Offensive ergreifen. Meinte er doch, in diesem Falle ohne Schwierigkeit bis an die Oder gelangen und so selbst den ewig abgetrennten Friedrich Wilhelm von Preußen mit fortziehen zu können.

Er sei, öffnete er sich (im Januar 1811) seinem Vertrauten Adam Czartoryski, seiner „Lieblingsidee“ (idée favorite) treu geblieben und wünsche nichts so sehr, wie die Aufrichtung Polens in die Wege zu leiten. Polen solle alle seine früheren Gebiete umfassen, auch die russischen Provinzen mit alleiniger Ausnahme Westrußlands, Dvina, Brestina und oberer Dniepr sollten es gegen Russland abgrenzen, Meer und Beamenschaft rein polnisch national werden, die Verfassung eine weitgehende „liberale“ sein. Unbedingte Voraussetzung aber sei, daß dieses Polen für immer mit Russland vereinigt bleibe, der Zar zugleich König von Polen sei. Eine Schwierigkeit biete Galizien. Man könne Oesterreich im Kampfe gegen Napoleon nicht entbehren und dürfe es nicht vor den Kopf stoßen. Alexander glaubte es indes mit der Moldau und Walachia abfinden zu können.

Wollten die Polen es mit Napoleon halten, demonstrierte er, so müßten sie die zu Russland gehörigen Gebiete erste erkämpfen, wobei ihr Land zum Schlachtfeld werden würde. Wenn sie dann auch siegen sollten, würde es zwischen Russland und Polen immer wieder zu neuen Kämpfen kommen, während sie niemanden mehr zu fürchten hätten, wenn sie sich zu Russland schlugen.

Indes die Kraft ihrer römisch-katholischen Konfession und französischen Kultur nun einmal zu Westeuropa gehörigen Polen hatten ihre Hoffnungen zu sehr auf Napoleon gestellt, als daß Alexander an sie heran gekonnt hätte. Unter solchen Umständen mußte er von seinem Programm zunächst absehen und sich Napoleon gegenüber auf die Defensiv beschränken. Napoleon sollte, wenn er mit noch so großer Ueberkraft heranzöhrte, an der Unermessenheit Russlands zu Grunde gehen. Seine zuversichtliche Erwartung, daß Alexander nach den ersten Niederlagen auf dem Schlachtfeld, wie der einst Tilsit, für ihn zu haben kein werde, befreite ihn. Selbst die Entnahme und der Brand von Moskau befürchtete Alexander nur in seinem Widerstand. Und so ward eben das Moskau, auf das der Unbegreifliche seine Hoffnungen gesetzt hatte, ihm zum Verhängnis.

Dagegen die Polen dem Ruhe des Franzosenkaiser's gefolgt und den Feldzug ins Herz von Russland hinein begleitet mitgemacht hatten, übte Alexander keinerlei Verachtung. Seine Russen mußten, so sehr es ihnen widerstrebte, die Polen als „Brüder“ ansehen und behandeln. Er verzichtete sogar, um die Empfindung der Polen zu schonen, auf den Einzug in Warschau.

Als Befreier Europas in Paris einzugewandert, mußte er sich auch in Bezug auf Polen am Ziele. Wer sollte ihm dieses noch vorenthalten? Auf dem Kongress zu Wien wurde er indes genötigt, sich mit einem verhältnismäßig kleinen Teile zu begnügen. Oesterreich erhielt Galizien, Preußen Westpreußen und Polen zurück; selbst auf Krakau und Thorn mußte er verzichten. Aus Rücksicht gegen seine Russen mußte er es im Osten im wesentlichen bei den Grenzen des Großherzogtums Warschau, wie es Napoleon ins Leben gerufen hatte, belassen. Das Königreich Polen erhielt zwar eine „liberale“ Verfassung, konnte die Zulassung einer rein polnischen Beamenschaft und eines polnischen Heereskörpers, allein es kam unter daszepter des Zaren und erhielt zum Statthalter den Großfürsten Konstantin. Dieser schaltete und waltete, obgleich er eine Polin zur Frau hatte, als Statthalter in des Wortes verwegener Bedeutung, wie ein persischer Satrap und tat, als gäbe es keine Verfassung. Was Wunder, daß die so wenig befriedigten nationalen Aspirationen nur immer abflühender wurden!

Der Wiederausbruch des Rufstans an der Seine im Juli 1890 brachte auch den in Warschau zum Ausbruch. Indes, die französische Autokratie endete in dem Königtum Ludwig Philippus, der um seines unglücklichen Thrones willen nicht ängstlich genug über die Erhaltung des europäischen Friedens wachen konnte. Zar Nikolaus I., die Verkörperung der Gegenrevolution, stellte mit seinen Bataillonen und Centern die „Rube“ in Warschau wieder her.

Die französische Februarrevolution 1848 brachte zwar die Polen wieder in Bewegung, allein der Zusammenschluß der drei Mächte nahm ihnen bald genug wieder den Atem. Mit dem Emporkommen des Napoleoniden III. an der Seine erwachten ihre Hoffnungen aufs neue. Wenn Napoleon III. das Prinzip des Nationalismus auf die Fahne schrieb, so nicht zum wenigsten im Hinblick auf die Polen, die ihm dazu dienen sollten die drei Mächte zu paralysieren und ihm so zu belagern und den Rheinländern zu verheizen. Auf ihn rechnend brachen die Polen 1863 wieder los. Die Verständigung Bismarcks mit Alexander II., die es diesem ermöglichte, den Aufstand niederzuschmettern, zwang den Napoleoniden an der Seine, das Schwert in der Scheide zu behalten; fortan betrachtete er es für ratsamer, es mit Russland zu halten. Als jedoch Alexander II. 1867, ge-

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

legentlich der Weltausstellung, nach Paris kam, brachten sich die Polen drastisch genug in Erinnerung: ein Pole schoß eine Pistole auf den Zaren ab, und als dieser den Aufstapalakt betrat, schrie ihm der Franzose Moquet ins Gesicht: „Ja, mein Herr, es lebe Polen!“ Der Eindruck hiervon, seines eigenen Erlebnisses, hat Alexander II. nicht am wenigsten geneigt gemacht, Bismarck bei der Aufrichtung des Deutschen Reiches Handreichung zu leisten. Polen wurde so der wirksamste Kitt der preußisch-russischen Verständigung. Durch das immer wieder zu Tage tretende Bestreben Frankreichs, Polen neu erlöset zu machen, hat dieses sich Rußland entfremdet.

Erst Sedan, der Verlust von Elsaß-Lothringen, die Erhebung des deutschen Kaiserreiches, die auf Revanche an Deutschland eingestellte französische Politik hat die im Hinblick auf die Mittelmächte „natürlichen“ Bundesgenossen wieder zusammengebracht. Die Voraussetzung dabei ist gewesen, daß die Franzosen den Russen bezüglich Polens freieste Hand ließen. Rußland durfte das Programm Katharinas und Alexanders I. wieder aufnehmen und darauf ausgehen, alle einst polnischen Gebiete an sich zu bringen. Zur Niederkämpfung Preußen-Deutschlands und des ihm verbündeten Oesterreich-Ungarns war das bereits russische Polen mit Warschau als Zentrum die strategisch erwünschteste Lage. Wie die Polen selbst, die vor allem darauf bedacht sein mußten, aus der Dreiteilung herauszukommen, so werden die Franzosen zweifellos dabei die Hoffnung genährt haben, daß die erst einmal vereinigten Polen sich des russischen Joches zu entledigen wissen würden.

Rußland und Polen, Moskau und Warschau sind unauflösbare Gegensätze. Sie sind in der weiten Ebene, auf die sie angewiesen sind, gegen einander nicht abgrenzbar. Moskau steht an der Stelle, wo einst ein polnisches „Dr.“ gestanden hat und Kiew ist lange unter polnischem Schwerte gewesen. Beide „Alder“ streben zugleich an die Dniepr und an das Schwarze Meer. Das kann nie anders werden. Da heißt es: „Ich oder du!“ Hier stehen sich zudem Rom und Byzanz unversöhnlich gegenüber und jeder Vollpoler oder Russe bringt es zum leidenschaftlichen Ausdruck. Wer es mit dem Polentum hält, wird immer mit Rußland auf gespanntem Fuß, in Tobfeindschaft geraten.

Nichts kennzeichnet die verhängnisvolle Entgleisung unserer deutschen Politik nach dem Sturz von Bismarck so sehr, wie die polenfreundliche Richtung, die sie einschlug. Damit war das Band, das Preußen-Deutschland an Rußland knüpfte, zerfallen. Es war dies um so unbesonnener, als das enger Preußen, mit all seinen ostelbischen Banden einstmaliges polnisches Gebiet gewesen ist. Das wird ein erneuertes Polen immer wieder anstreben. Eine Ausöhnung zwischen Preußen und Polentum ist ähnlich wie zwischen Warschau und Moskau, auch durch die förmliche Scheidung, ausgegeschlossen. Hier gibt es kein Kompromiß. Von Berlin und Königsberg aus ist eine Lösung der polnischen Frage im polnischen Sinne ein Ding der Unmöglichkeit, sie käme einem Selbstmord Preußens gleich. Die Auslösung eines selbständigen polnischen Königreiches, wenn auch in begrenztem Umfang, wie dies nach dem Siege der deutschen Waffen über das zarische Rußland von Berlin aus geschehen ist, hat uns nur mit Moskau entwertet und den Franzosen den Stützpunkt gegeben zur Anlehnung des Hebels, mit dem es Preußen zu vernichten gilt.

Nicht zufrieden hiermit, hat das in Versailles neu ins Leben gerufene Groß-Polen die Franzosen, die, wie zur Zeit Napoleons I., bereits über das am Boden liegende Deutschland hinweg in Warschau gebieten, dazu dienen sollen, Rußland niederzurängen. Dieses drohte Frankreich, die 20 Milliarden schuldig zu bleiben, die es ihm zur Niederkämpfung des Deutschen Reiches vorgeschrieben hat.

Wie wenig die Polen aus eigener Kraft vermögen, ist bei dieser Gelegenheit wieder einmal nur zu schnell bewiesen worden. Ohne Frankreich als Rückhalt vermögen sie sich nicht zu be-

haupten. In demselben Maße, als sich jedoch Frankreich mit Polen solidarisiert, zerfällt es mit Rußland, taucht es gegen dieses den polnischen Sumpf ein! Ob es sich aus diesem noch wird retten können? Die Heißsporne an der Seine scheinen zur Rettung des französischen „Pretiac“ und ihres Polens die ganze französische Waffenmacht einleiben zu wollen. Man hofft dabei auf Unterstützung durch England und Amerika, Ungarn und Rumänien. Selbst wenn sich diese Balance zur Niederkämpfung Sowjet-Rußlands tatsächlich zusammenfinden sollte, dürften die Franzosen ein zweites Moskau erleben.

### Hythe und Minik.

„Es fehlte wenig, und die ganze Konferenz von Hythe wäre nichts anderes geworden, als ein Sommerausflug, eine Sonntagslandpartie.“ So höhnt die Pariser „Dumaine“. Niemand, schreibt das sozialistische Blatt, sei eine Konferenz so leichtsinnig einberufen worden wie diese. Im Augenblick, da man die Versammlung in Hythe beschloß, hatte Herr Lloyd George noch keine Antwort der Sowjetregierung in Händen. Unterdessen ist die Antwort gekommen, sowohl in Form eines langen Schreibens Kamenews in London, als auch durch direkte drahtliche Depeschen Genins. Moskau weist den Vorwurf der Verschleppung zurück und verhandelt in Minik. Nicht nur der Waffenstillstand, sondern auch der Vorfriede soll in Minik zustande kommen. Die Sowjetregierung erklärt sich, nicht ohne leise Ironie, überzeugt, daß die von den Alliierten angestrebten Ziele in Minik erreicht würden, wenn sie nämlich ehrlich gemeint sind. Moskau sagt ja selbst die volle Unabhängigkeit Polens zu. Die Roten Truppen sollen sich auf die vom Obersten Rat am 3. Dez. 1918 bestimmte Demarkationslinie, die neuerdings von Lord Curzon in seiner Note an Tschischerin v. 20. Juli wiederholt wurde, zurückziehen. Gleichzeitig wird auch die Stärke der Sowjettruppen an der Demarkationslinie herabgesetzt. Aber das alles nur, wenn Polen die Waffenstillstandsbedingungen annimmt, die sich in der Hauptsache mit der Herabsetzung der Streitkräfte befassen, und wenn außerdem die Ententemächte und insbesondere Frankreich versprochen, das Vorgehen gegen die Sowjetarmee sofort einzustellen und nirgend mehr einen Druck gegen Rußland auszuüben.

Wie steht es nun mit den Absichten der Entente und insbesondere Frankreichs? In Hythe hat man in der etwas allzu hochmütigen und selbstsüchtigen Art, die man von Versailles her gewohnt ist, beschlossen, was angesichts der Waffenstillstandsverhandlungen von Minik zu geschehen hat. Polen hat gewisse Vorbedingungen anzunehmen. Diese Vorbedingungen stammen aber aus Moskau. Die Götter Westeuropas tun nur so, als ob dieses Ultimatum von ihnen aufgestellt sei. Das wichtigste daran ist für Deutschland der Punkt, der freien Handel über Polen zwischen Rußland und den „anderen Staaten“ verlangt. Damit kann die Berliner Diplomatie etwas anfangen, auch wenn sie nicht zur Londoner Konferenz gerufen wird. Denn wenn der freie Handel durch Polen Laßfalle wird, ist die von Frankreich ersehnte polnische Barriere zwischen Deutschland und Rußland endgültig gefallen. Der Strick, mit dem man uns im Osten würgen wollte, ist gerissen. Es müssen sich in Hythe die heftigsten Kämpfe zwischen Lloyd George und Millerand abgepielt haben. Denn neben ihren bekannt gewordenen Meinungsverschiedenheiten über die Verwendung der Besatzungstruppen in Oberschlesien und über die Rolle, die Rumänien spielen sollte, ist die Frage des Korridors und der Barriere für die hysterische Empfindlichkeit der Franzosen wie das rote Tuch. Man kann es begreifen, wenn scharfe Beobachter aus Hythe meldeten, Lloyd George sei mehrmals sehr schlechter Laune gewesen und Millerand sei föhlich unzufrieden nach Paris zurückgereist. Das heißt nichts anderes, als daß

Rußland in Hythe, obwohl nicht anwesend, einen Erfolg errungen hat. Lloyd George hat eingesehen, daß die angedrohte Blockade die Russen nicht besonders schreckt. Denn nach den letzten Erklärungen des Grafen Sforza beteiligt sich Italien daran nicht und damit wird die an Deutschland ausgeübte menschenfreundliche Aushungerungsmethode aussichtslos. England, das ein Geschwader bereits in die Dniepr entsandt hat, will mit der Blockade jedenfalls bis zur Entscheidung von Minik warten.

Der schwerste Schlag für Frankreich ist, daß in Hythe beschlossen wurde, keine Truppen, sondern nur Munition nach Polen zu senden. Die 24 000 Mann Verstärkungen für Polen, die sich bereits im französisch besetzten Gebiet im deutschen Westen befinden sollen, werden also jetzt für andere Zwecke bereit gehalten. Vielleicht gelangt es den Russen in Minik, den Franzosen auf dem Umweg über die Polen klar zu machen, daß sie nahe daran sind, dasselbe Verbrechen zu begehen, das sie uns vorwerfen, seitdem wir in höchster Not in Belgien einrückten: Triviale Verletzung fremder Neutralität.

### Lloyd George im Unterhaus.

London, 11. Aug. Lloyd George sagte gestern im Unterhaus, die Lage in Mitteleuropa sei ernst. Er hoffe noch, daß der Frieden erhalten werden könne. Er bedauert, daß die polnische Offensive aufgenommen worden sei trotz der Warnung Frankreichs und Englands. Eine schwierige Lage würde entstehen, wenn die Bolschewisten auf Bedingungen bestehen bleiben, die die Unabhängigkeit Polens als freie Nation nicht garantieren. Der Völkerverbund könne nicht gleichgültig bleiben, wenn eines seiner Mitglieder durch eine militärische und aggressive Regierung wie die der Sowjets in seiner Existenz bedroht sei. Die Unabhängigkeit Polens wird ein wesentlicher Teil des Friedensgebändes Europas sein, und keine der Nationen, die an der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens interessiert seien, könne ihr Verschwinden gleichgültig lassen. Eine neue Aufstellung Polens würde nicht nur ein Verbrechen bedeuten, sondern auch eine Gefahr. Das müsse man als Grundlage der englischen Politik festhalten. Das Ziel der in Hythe vertretenen Politik der Alliierten sei, den Frieden auf der Unabhängigkeit des ethnographischen Polens sicher zu stellen. Wird in Minik ein Ergebnis erzielt, dann solle man nicht eingreifen, um irgend ein für Polen annehmbares Abkommen anzuführen.

Amsterdam, 11. Aug. Im Unterhaus fragte Ventille, wie sich Amerika zu der Frage der Ausübung eines wirtschaftlichen Druckes auf Rußland stelle. Lloyd George entgegnete, es werde ein Appell an Amerika gerichtet werden, das an der Schaffung des polnischen Staates mitbeteiligt gewesen sei. Bisher sei keine materielle Hilfe an das Meer des Generals Wrangel auf der Arim geleistet worden.

### Die englische Presse gegen die Intervention.

London, 11. Aug. In der englischen Presse macht sich immer mehr ein deutlicher Umschwung bezüglich der Haltung gegenüber einer etwaigen Intervention in Rußland bemerkbar. Nur wenige rechtsextremistische Blätter wagen noch offen für eine Intervention einzutreten. Die meisten sprechen sich gegen die Entsendung von Truppen aus. So schreibt die „Sunday Times“: Welches auch immer der in Hythe gefasste Beschluß sei, so sei es doch sicher, daß die englische militärische Aktion streng begrenzt sei. England werde keine Truppen nach Polen entsenden. Der „Observer“ schreibt, es sei ein Irrtum, zu übersehen, daß ganz Rußland ohne Unterschied der Parteien gegen den polnischen Länderübergang geeinigt sei. Rußland werde immer ein mächtiger Staat von 150 Millionen Einwohnern bleiben und jede Aktion, die England mit der bleibenden Feindseligkeit des gesamten russischen Volkes beladen würde, werden

den deutschen Militarismus unterstützen. Das Blatt Lloyd Georges, die „Sunday News“, schreibt, es sei zu hoffen, daß es Lloyd George dank seiner tatkraftvollen (!) Eigenschaften gelingen werde, die Zustimmung der übrigen Alliierten zu seinem versöhnlichen Standpunkt zu erlangen. Ein Abkommen, das nicht ehrenvoll gewesen sei, werde kein Frieden sein, sondern nur ein Vorpiel für einen neuen Krieg.

### Englische Gewerkschaften zum Generalkongress.

Amsterdam, 11. Aug. Nach einer Blättermeldung aus London war die gestern abgehaltene Sitzung der parlamentarischen Arbeiterpartei, des parlamentarischen Komitees des Gewerkschaftskongresses und des Vollzugsausschusses der Arbeiterpartei zugleich die wichtigste, jemals in England abgehaltene Versammlung der organisierten Arbeiterkräfte. Die in den genannten Vereinigungen vertretenen Arbeiter zählen mehr als sechs Millionen Menschen. In Arbeiterkreisen wurde vorgetrieben, daß die öffentliche Meinung aufzuklären und sich mit allen Kräften dagegen zu wehren, daß eine neue Verwicklung entstehe.

### Französische Sozialisten zur Polenfrage.

Paris, 11. Aug. Die Vereinigung der Sozialisten des Saone-Departements fordert zu einer Kundgebung zum kommenden Samstag auf, um einen neuen Weltkrieg zu verhindern. Es sei Aufgabe der Arbeiterkraft, die öffentliche Meinung aufzuklären und sich mit allen Kräften dagegen zu wehren, daß eine neue Verwicklung entstehe.

### Amerika und der polnische Konflikt.

(Eigener Drahtbericht.)

Kopenhagen, 11. Aug. (Kunsthof.) Nach Blättermeldungen aus Washington wird sich Amerika allen Maßnahmen widersetzen, die auf einen offenen Krieg der Alliierten gegen Rußland hinauslaufen. Man hielt es bis jetzt für möglich, daß der Präsident für eine Wiederaufnahme der interalliierten Blockade und die Gewährung wirtschaftlicher Hilfe eintreten werde. Man glaubt aber nicht an den Erfolg einer solchen Blockade, da sie tatsächlich seit geraumer Zeit in Kraft ist, ohne daß die Haltung der Sowjetregierung dadurch im mindesten beeinflusst wurde.

Paris, 11. Aug. Aus Washington wird gemeldet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten Partei gegen Polen genommen hat. Die Haltung Rußlands wird mit der Amerikas im Jahre 1776 verglichen und wird als die einer legitimen Verteidigung bezeichnet. Ob man die Armeen rote, bolschewistische und sonstige nenne, sei gleich. Es seien russische Armeen, die besetzt von Patriotismus und Vaterlandsliebe für ihre Heimat kämpfen.

Washington, 11. Aug. Das Staatsdepartement hat dem italienischen Botschafter eine Note überreicht als Antwort auf die italienische Anfrage um die Ansicht der amerikanischen Regierung über die polnische Frage. Das Staatsdepartement erklärt, daß es der aufrichtigen Wunsch der amerikanischen Regierung sei, daß die territoriale Integrität und Unabhängigkeit Polens aufrechterhalten bleibe. Die Vereinigten Staaten sehen in den Anstrengungen zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes nichts Anagebrachtes, wollen sich aber für den Augenblick an Waffenstillstand überhandlungen in der Form einer allgemeinen europäischen Konferenz nicht beteiligen.

### Die Amerikaner verlassen Warschau.

(Eigener Drahtbericht.)

Amsterdam, 11. Aug. Nach einer Warschauer Meldung hat die amerikanische Botschaft alle amerikanischen Bürger, die nicht aus zwingenden Gründen zum Bleiben gezwungen sind, angewiesen, Warschau heute nacht zu verlassen.

## Georg Schreyögg.

Zu seinem 50. Geburtstag.

Am 18. August begeht Prof. Georg Schreyögg die Feier des 50. Geburtstages in seinem Heimatort Mittenwald. Während einer mehr als zehnjährigen Lehrtätigkeit an der Karlsruher Kunstgewerbeschule hat der Künstler eine stattliche Anzahl junger Bildhauer herangebildet und sich schon dadurch große Verdienste um das hiesige Kunstleben erworben. Er selbst kam in sehr jungem Alter an die Schule für Holzschneiderei in Partenfirch und hat in kleineren Arbeiten jener Zeit Proben seiner ursprünglichen, aus dem Vollen schöpfenden Gestaltungsgabe hinterlassen. Wie gut ihm die Holztechnik liegt, hat er noch kürzlich durch seine „Tänzerin“ und den „Märterer“ bewiesen. In München, wo er der Akademie der Römischen Meisterklasse angehört, fand er wie viele seiner Altersgenossen unter dem Einfluß der formvollendeten, klassizistischen Kunst Bildenbrands; noch in Werken der letzten Zeit, wie den Reliefs am Karlsruher Kunstaustellungsgebäude, äußert sich seine Vorliebe für die Geschlossenheit und Idealisierung im Sinne der Antike. Bedeutende Arbeiten dieser Richtung sind der Barbarabrunnen in Koblenz und die Figur der „Flora“ im hiesigen Stadtpark; beide zeitlich weit auseinanderliegende Werke sind monumentale Schöpfungen, insofern sie mit Rücksicht auf die umgebenden Gebäude- und Straßenanlagen entworfen sind und eine zusammenfassende und beherrschende Funktion in einem größeren architektonischen Zusammenhang haben.

Von größeren Kompositionen Schreyöggs seien ferner genannt: die Kreuzigungsgruppe auf dem Münchner Waldfriedhof, das Marmorrelief „Abstieg“ in Brüssel, die „Badenden Knaben“ in Meran, der „Hundelbrunnen“ in Baden-Baden. Die Vielseitigkeit seines Könnens zeigt sich zumal bei zahlreichen Bildnisbüsten, denen, ob sie in dekorativer Schönheit oder mit einer beinahe impressionistischen Freiheit aufgefacht sind, durchweg starke Charakteristik eigen ist. Ueberaus wirkte bei den letzten, teilweise noch nicht zu Ende geführten Entwürfen eine neue, sehr persönlich getimmte Note, die in der Sensibilität

der melodischen Linienführung und einer Steigerung des seelischen Gehalts sich äußert; es sind offenbar die Anfänge einer neuen Entwicklungsphase des Künstlers, von der wir noch manches schöne Werk erwarten dürfen.

## Theater und Musik.

Aufführung in Frankfurt a. M. Aus Frankfurt a. M. wird uns geschrieben:

Das Frankfurter Schauspielhaus hat seinen sommerlichen Schläger, der, wenn nicht alle Zeichen trügen, bald seinen Siegeszug über die deutschen Bühnen antreten wird. Die Verfasser der „Drei Willingen“ Toni Jmpkewen und Carl Mathern, haben wieder einmal eine glückliche Hand gehabt. Ihre durch die Wahrheit des Wortes „difficile est satiram non scribere“ angeregte Zehnjahre in drei Akten „Neunzehn-hundert-neunzehn!“, die die Auswüchse unserer Zeit von ihrer komischen, grotesken und satirischen Seite beleuchtet, ist wirklich ein lustiges Stück, das, ohne zu verletzen, all die jactam bekannten „Erundungsaffären“ unserer Tage auf die Bühne bringt. Spieler, Schieber, Ganner und Dämchen geben sich ein amüsanter Spielbühnen. Dazwischen ein paar biedere und harmlose Zeitgenossen alten Schlages, die für den nötigen Kontrast sorgen. Daß es da an komischen Situationen und Konflikten nicht mangelt, liegt auf der Hand. Und mit verblüffender Folgerichtigkeit und Geschicklichkeit ist jede nur denkbare Pointe ausgenutzt und eine Typenreihe geschaffen, die ihrerleiichen sucht im modernen Schwanen. Irgendwelche tiefen Probleme werden selbstverständlich nicht behandelt, dafür aber wird man reichlich entschädigt durch eine harmlos-fröhliche Satire, eine nicht alltägliche Verwechslungskomik, einen persöhnlichen, eingetrenten Wortwitz und einen äußerst geschickten technischen Aufbau des Ganzen. Selbst der verhängnisvolle dritte Akt hält sich, trotzdem die Anwesenheit des Professors Dr. Engerlin als vermeintlichen Spielhöllenbesizers eigentlich schon erledigt ist, noch auf respektabler Höhe, wenigstens der Abschluß durch die in einem Zeitstück allerdings beinahe unvermeidlichen Spartaftinen auch hier

etwas reichlich gewaltsam herbeigeführt wird. — Es war ein Erfolg auf der ganzen Linie. Das Publikum klatschte unentwegt Beifall, der nicht zuletzt auch der prächtig gelungenen Aufführung unter der Spielleitung Impetovens galt. Impetoven selbst spielte den wider seinen Willen in den Strudel der Zeit hineingerissenen und rettungslos am Gängelband seiner Frau hängenden Professor mit übermäßigem trockenem Humor.

„Familie“ von Curt Corriuth. Unser Berliner Schauspielereferent berichtet: Aufführung im „Neuen Volkstheater“. Drollig, diese Patenschaft des „Volkes“! Die junge Bühne in der Göttingerstraße ergibt sich mehr und mehr der Spekulation auf die grasgrüne Drehschnecke der Unterständlichen. Ist das, wenigstens geschäftlich, eine solide Spekulation? Wenn man dem Lärm der Premierenabende trauen dürfte, möchte es so scheinen. Aber das Angebot von des Autors Gespielen ist meist schon vor der zweiten Aufführung erschöpft, und was sich von der Angst, für nicht zeitgemäß zu gelten, in Beifall hatte treiben lassen, verbreitet nach überstandenen Genuß doch ein aufrichtiges „Me!“ Auch im jüngsten Fall werden die tüchtigen Hauskünstler nachträglich Recht behalten haben. Und das von Rechten wegen. Die Grotteske „Familie“ des jungen Curt Corriuth unterscheidet sich von der Situationskomik anderer futuristischer Dramen in der Grammatik. Die einzelnen Sätze haben Subjekt, Prädikat und Zeitwort, die Worte wagen nicht gegen den Geist der menschlichen Sprache. In persönlichem Geist sind sie und das Stück bettelarm. Eine Viermimik, wie mancher von uns sie einst in der Fidelitas „agiert“ hat. Schon vor hundert Jahren vielleicht war man auf feuchten Kommerzen so fortgeschritten, die Personen mit den uftigen Gliederbewegungen von Hampelmannern und Marionetten die Gebärden des Lebens parodieren zu lassen und dem Pathos einen holden Unfinn zu unterlegen. Das soll nun aber jüngste Grotteske sein! Was Curt Corriuth beifertete, fand er weder in sich selber noch im Leben, doch da und dort in der Literatur. Den Knalleffekt der Dilettanterei (er knallt nicht und macht keinen Effekt!): wie aus

allen Mauerritzen die verfluchten Nachläuferinnen eines rußlosen Weiberhelden hervorgerufen, kommt man ungefähr aus Weckelinds „Kammerfänger“, der im übrigen hier nicht eitel genannt sei! Die Karpatide des Stückes ist ein Heiratss- und anderer Schwindler. Der Mutter, der Tochter, dem Dienstmädchen knüpft er Herz und Geld ab, Vater und Sohn des Hauses läßt er durch seine Genossin, eine Tänzerin, herauben. Die gesagt: für eine Viermimik würde das reichen. Nur waren wir Viermimiker beschiedener und taten in zehn Minuten ab, was Corriuth in drei langen Akten breittreibt. Auch war unser jugendliches Selbstbewußtsein minder heftig. Die Hände in den Hosentaschen, trat Corriuth an die Rampe und forderte die zuckende Welt in die Schranken. Das war die wahre Grotteske der Grotteske.

Hermann Kriegl.

## Kunst und Wissenschaft.

Ernennung zum Ehren doktor. Die wir hören, wurde dem Präsidenten der niederländischen Handelskammer und Beirat für wirtschaftliche Angelegenheiten im holländischen Auswärtigen Amt, C. J. A. van Nalt in Amsterdam, von der Berliner juristischen Fakultät die Würde eines Doktors der Rechte verliehen in Anerkennung seiner Verdienste um das Zustandekommen des holländisch-deutschen Kreditabkommens und dessen bemerkenswerter, vorbildlicher juristischer Gestaltung.

Personalien. Der früher von Prof. Lulo Brentano und 1920 kurze Zeit von dem verstorbenen Prof. Dr. Max Weber innegehabte Lehrstuhl für Nationalökonomie und Finanzwissenschaft an der Universität München wurde Prof. Dr. jur. et phil. Adolf Weber in Frankfurt a. M. angeboten — Der durch die Berufung des Prof. Dr. Erich Hede nach Hamburg erledigte Lehrstuhl der Mathematik an der Göttinger Universität ist Prof. Dr. Richard Courant in München angeboten worden. — Wie wir hören, ist zum Nachfolger des Seb. Raab Richard Foerster auf den Lehrstuhl der klassischen Archäologie an der Universität in Halle an der Saale ausgerufen. — Der ord. Honorarprofessor für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Marburg, Dr. Ferdinand Wrede, ist zum ordentlichen Professor beider ernannt worden.

Scheidemann über die Zweite Internationale.

(Eigener Drahtbericht.) Berlin, 11. Aug. Dem „Vorwärts“ wird aus...

Eine Kundgebung des württembergischen Verkehrs-

(Eigener Drahtbericht.) Stuttgart, 11. Aug. Zur Aufrechterhaltung...

Berlin, 11. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Ueber...

die von verschiedenen Seiten gemeldeten Truppen...

Die russische Presse.

Kopenhagen, 11. Aug. Wie die Verlingske...

Die englischen Arbeiterführer bei Lloyd George.

(Eigener Drahtbericht.) Amsterdam, 11. Aug. Bevor sich Lloyd...

Das eigenfönnige Frankreich.

(Eigener Drahtbericht.) Paris, 11. Aug. (Savas.) Die französische...

Ungarns Kriegsbereitschaft.

(Eigener Drahtbericht.) Budapest, 11. Aug. (Funkpruch.) Gegen...

Finnische Küstungen.

Kopenhagen, 11. Aug. Zurzeit findet ein...

Das belagerte Saargebiet.

Seit Freitag voriger Woche drüht über dem...

Der Mittelstandsal.

Der braunschweigische Landtag nahm Stellung...

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei

hatte eine Reihe fähernder Parteigenossen...

Badische Politik.

Die Staatspräsidentenpension.

Die sozialdemokratische Mannheimer Volks-

Der Karlsruher „Volksfreund“ bringt aus der

Feder des Abg. Weismann eine Darstellung...

Zur Wiedereinführung der geteilten Arbeitszeit.

Bei der Besprechung der 1. Nachtrags...

Der Beamtenbund war grundsätzlich nicht

dagegen, weil er die Erzielung der höchsten...

Falls die einzuholende Abstimmung der

Beamten nunmehr zu einem geeigneten...

Das Amnestiegesetz.

Das Reichskabinett hat sich am Dienstag...

Zur Freilassung des Leutnants von Berger

erklärt die sächsische Regierung nach einer...

Die deutsche Friedensdelegation in Paris

berücksichtigt folgende Note: Es ist falsch...

Die Vergewaltigung des Saarlandes.

Wie der „Welt-Volksanz.“ aus Saarbrücken...

gen ihren Gegnern würdig an die Seite stellen,

wenn sie auch nicht mit solch sicheren und...

Denkschrift des Reichstages in Tokio.

(Eigener Drahtbericht.) w. Berlin, 11. Aug. Der deutsche...

Wachsende Arbeitslosigkeit im Ruhrgebiet.

(Eigener Drahtbericht.) w. Berlin, 11. Aug. Die...

Das Grubenunglück auf der Zeche Kaiserstuhl.

Dort am 11. Aug. Die Bergungsarbeiten...

Danzig.

(Eigener Drahtbericht.) w. Danzig, 11. Aug. Die...

Der Abtransport der Italiener aus Allenstein.

w. Allenstein, 10. Aug. Von zuständiger...

Die Auslieferung von Holz abgelehnt.

(Drahtmeldung unseres Dresdener...

Das französisch-belgische Militärabkommen.

(Eigener Drahtbericht.) Brüssel, 11. Aug. Nach einer...

Die Kohlenkrise in Australien.

London, 11. Aug. Wie aus Sydney...

Young Boys Bern — Phönix

Memoria 1:1.

Die großen Erwartungen, die die Karlsruher...

Die deutsche Friedensdelegation in Paris

berücksichtigt folgende Note: Es ist falsch...

Die Vergewaltigung des Saarlandes.

Wie der „Welt-Volksanz.“ aus Saarbrücken...

Das Amnestiegesetz.

Das Reichskabinett hat sich am Dienstag...

Zur Freilassung des Leutnants von Berger

erklärt die sächsische Regierung nach einer...

Die deutsche Friedensdelegation in Paris

berücksichtigt folgende Note: Es ist falsch...

Die Vergewaltigung des Saarlandes.

Wie der „Welt-Volksanz.“ aus Saarbrücken...

Das Amnestiegesetz.

Das Reichskabinett hat sich am Dienstag...

Zur Freilassung des Leutnants von Berger

erklärt die sächsische Regierung nach einer...

Die deutsche Friedensdelegation in Paris

berücksichtigt folgende Note: Es ist falsch...

Die Vergewaltigung des Saarlandes.

Wie der „Welt-Volksanz.“ aus Saarbrücken...

Das Amnestiegesetz.

Das Reichskabinett hat sich am Dienstag...

Zur Freilassung des Leutnants von Berger

erklärt die sächsische Regierung nach einer...



Aus Baden.

Amliche Nachrichten.

Ernennungen, Verlegungen usw.

Das Staatsministerium hat den Amtsrichter Paul Stehle in Schwelgen zum Oberamtsrichter in Zaubersheim ernannt.

Das Staatsministerium hat beschlossen: den Professor Max Genschel vom Gymnasium in Wertheim in seiner Eigenschaft als Reallehrer in Schwelgen zu verlegen und den Reallehrer Benedikt Kempf von Wittersweiler zum Professor am Gymnasium in Wertheim zu ernennen.

Das Finanzministerium hat den Diplom-Ingenieur Oswald Madhauer als Ingenieur auf Grund von 2 1/2 J. der landesberühmten Verordnungen vom 20. August 1914, die Vorbereitung zum höheren öffentlichen Dienst für Maschinenbauingenieure betr., als Ingenieurpraktikanten aufgenommen.

Das Arbeitsministerium hat den Bauinspektor Paul Weidmann in Offenburg zur Wasser- und Straßenbauinspektion Freiburg berufen.

Die Wohnungserhebung bei sämtlichen badischen Gemeinden.

Die vom badischen Arbeitsministerium zu Beginn dieses Jahres veranstaltete Wohnungserhebung bei sämtlichen Gemeinden des Landes hatte das Ergebnis, daß zu diesem Zeitpunkt 25 508 Wohnungsgesuche vorliegen.

Die vom badischen Arbeitsministerium zu Beginn dieses Jahres veranstaltete Wohnungserhebung bei sämtlichen Gemeinden des Landes hatte das Ergebnis, daß zu diesem Zeitpunkt 25 508 Wohnungsgesuche vorliegen.

Bruchsal, 11. Aug. In der Generalversammlung des landw. Lagerhauses wurde zum Preisabbaue eine Entschleunigung gefaßt, in der es heißt, daß eine Senkung der Preise für landw. Erzeugnisse das Einverständnis der Beteiligten finde, daß aber auch die Preise für andere Gegenstände ermäßigt werden müßten.

Freiburg, 11. Aug. Auch die Müller des hiesigen Bezirks erklärten, keine Maßnahme mehr anzunehmen und bei evtl. Bestrafung in den Streik zu treten.

Freiburg, 11. Aug. Das Nahrungsmittelamt gibt bekannt, daß der Milchpreis auf 2 Mk. für den Liter Vollmilch und auf 1 Mk. für den Liter Magermilch ermäßigt wird.

Freiburg, 11. Aug. In der jüngsten Bürgerausschüßung wurde mitgeteilt, daß auf dem städtischen Hofplatz bei der Auszahlung der Postkassenscheine bedeutende Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind.

Konstanz, 11. Aug. In der letzten Juliwoche fand im Rahmen der Bestrebungen des Vereins zur Förderung der Volksbildung ein Denkmalpflegekurs am Bodensee statt.

Ueberlingen, 11. Aug. Am Sonntag ist das erste österrische Dampfschiff seit Kriegsausbruch wieder hier eingetroffen.

Aus dem Stadtkreise.

Zu der Trauerfeier für den früheren Generaldirektor der badischen Staatsbahnen, Staatsrat Koch, hatte sich gestern nachmittag eine sehr zahlreiche Trauergemeinde im Krematorium versammelt.

Ein Kinderzug von Gensera traf gestern nachmittag hier ein. Die Ankunft sollte um 3 Uhr erfolgen.

Söllingen b. Durlach, 11. Aug. Beim Aussteigen aus dem noch fahrenden Zug geriet der Führermeister Jakob Frey unter einen Wagen und wurde lebensgefährlich verletzt.

Die Kinder saßen alle gesund und weitergebräunt aus. Der Aufenthalt in der wärzigen Luft des Heubergs hat ihnen offenbar sehr gut getan.

Infolge Erkrankung von vier auswärtigen Kindern könnten noch vier hiesige vollzählende Mädchen bis zu 12 Jahren für den 18. u. 19. nach dem Heuberg gehenden 2. Transport des Badischen Frauenvereins angenommen werden.

Ueber die Förderung der Ausbildung lichter und bedürftiger Schüler hat das badische Unterrichtsministerium eine Anweisung ergehen lassen.

Die Bezirksgruppe Oststadt des Reichsbundes der Kriegesbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen bittet um Aufnahme folgender Zeilen: „Dank oder Recht“.

Der Verband für Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur hielt kürzlich in Kassel seine Hauptversammlung ab.

Der Werkstattegedanke und seine Weiterentwicklung war ein Hauptthema. Denn gerade die Werkstätten sind die Erziehungsorte für die Frauen.

Ein anderes diesem Ziele dienendes Arbeitsfeld, die Körperkultur, bildete den Inhalt eines zweiten Vortrags.

Die Kinderzucht von Gensera traf gestern nachmittag hier ein. Die Ankunft sollte um 3 Uhr erfolgen.

Söllingen b. Durlach, 11. Aug. Beim Aussteigen aus dem noch fahrenden Zug geriet der Führermeister Jakob Frey unter einen Wagen und wurde lebensgefährlich verletzt.

Kieserbornen, 1 Wagen Schwellenholz, 1 Wagen Bündelholz, 1 Wagen Reisholz, 1 Wagen Bausteine, 2 Wagen Kies, 1 Wagen Zunder, 1 Wagen Kariosseln und 1 Schiffsladung Brennholz.

Der Raubmord bei Darzanden. Mit den Nachforschungen nach dem Täter des Raubmordes an dem Kriegsinvaliden Otto Schwall von Darzanden konnte bisher noch nichts Positives festgestellt werden.

Verhaftet wurden: ein Kaufmann aus Tuttlingen und eine Kellnerin von hier wegen Urkundenfälschung, eine Arbeiterin aus Albstadt, die vom Amtsgericht Berlin wegen Unterschlagung verfolgt wurde.

Chronik der Vereine. Der Männergesangsverein Karlsruhe hielt am Sonntag, 8. ds. Mts., sein zweites Gartenfest in diesem Jahre im Kaisergarten ab.

Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten. Am Freitag, 6. August, fand im Versammlungssaal eine öffentliche Versammlung statt.

Konzert. Heute abend findet im Friedrichs Hof-Garten ein volkstümliches Konzert des Philharmonischen Orchesters unter der Leitung von Obermusikmeister Schotte statt.

Standesbuch-Auszüge. Eheausgabe. 10. Aug.: Karl Wittmann von hier, Schneider hier, mit Marie Bendina von Sand.

Todesfälle. 10. Aug.: Jakob Saller, Witwer, Erbmann, alt 75 Jahre; Karl Rutz, Chemiker, Sandwitzer, alt 55 Jahre.

Hühneraugen Hornhaut, Schwiele u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos Kukirol 100000fach bewährt Preis 1,250.- In Apotheken u. Drogerien erhältlich

# Wirtschafts- und Handels-Zeitung des Karlsruher Tagblattes

## Der internationale Warenaustauschverkehr.

Durch die ungeheure Schwankung und Unbeständigkeit des Geldwertes, die der Krieg mit sich gebracht hat, wird der gesunde Gedanke des internationalen Warenaustauschs unterbunden, so daß bei näherer Betrachtung nur der Geldwert allein Herr und Gebieter über einen Warenaustausch im zeitigen Sinne sein kann. Verlangt z. B. Deutschland von Amerika Rohstoffe, Amerika aber von Deutschland chemische Erzeugnisse, so wäre das selbstverständlich ein einfaches Verfahren, und die gegenseitige Abrechnung nach Tageskursen böte keine Schwierigkeiten. Anders dagegen liegt schon der Fall, wenn Deutschland Rohstoffe nötig hat. Amerika solche auch gern liefern will, aber seinerseits von Deutschland nur Geld und keine Austauschartikel als Gegenleistung wünscht. Ein dritter Fall, der den Austauschverkehr zu einer Utopie, wenn nicht fast zu einer Unmöglichkeit macht, würde eintreten, wenn ein deutscher Kaufmann seine Waren, die er in Deutschland selbst zu einem gewissen Betrage eingekauft hat, zu einem vereinbarten Preise einem fremden Abnehmer liefern muß. Der Stand der dortigen Valuta aber bedingt einen direkten Verlust. Es kann allerdings auch der umgekehrte Fall eintreten und das Geschäft mit einem gewissen Gewinn abschneiden. Dies wäre aber nur eine Spekulation. Man hat daher zu dem wenig empfehlenswerten System der Gleitpreise und sonstigen Lieferungsbedingungen gegriffen und hat damit eine wirtschaftliche Unsicherheit geschaffen, wie sie der Weltmarkt bisher noch nicht zu verzeichnen gehabt hat.

All diese Möglichkeiten und Varianten gehören zum Schema und zu Gebiete des zeitigen Austauschverkehrs. Dieser kann den Geldwert und den Geldnutzen nicht ausschalten. Er kann wohl den Austausch von realen Gütern vornehmen, mit dem Gelde und dem jeweiligen Werte des Geldes aber steht und fällt der Austauschverkehr der Waren auf dem Weltmarkt überhaupt. Es werden daher stets jene Länder wirtschaftlich besser gestellt sein, die weniger eigene Erzeugnisse als hohe Valuten besitzen, denn sie sind dazu berufen, durch Kredite, durch Vorschüsse, durch ihre hohe Ankauf- und Beileistungskraft den weniger begünstigten Ländern, die aber Heißhunger auf Waren haben, hilfreich beizuspringen. Sie gewinnen damit „spielend“ ihr Geld. Das ist der ungesunde Zustand, der den Welt-Warenaustausch unterbindet und damit das Wiederaufblühen der Industrie und Wirtschaft hinten an stellt. Solange nicht ein Einheitskurs und ein Einheitskurs im Handelsverkehr der Nationen geschaffen wird, ist auch ein auf gesunden Grundlagen fußender Austauschverkehr eine Unmöglichkeit.

Viele Volkswirtschaftler haben sich seither bemüht, den Kern der Sache zu erfassen und entsprechend fruchtbar zu machen. Das Uebel an der Wurzel zu erfassen, ist bisher keinem geglückt. Professor Dr. v. Schulze-Gaevernitz, um einen der deutschen Reformatoren auf dem Gebiete der Regulierung des Warenaustauschs zu nennen, machte einen vielbesprochenen Vorschlag für die Einrichtung einer Valutaminörbe, um den Handel gegen die Unsicherheit und Unbeständigkeit der Geldwerte zu schützen. Ausländische Volkswirtschaftler sind dieser Ansicht beigetreten oder haben ihrerseits Vorschläge gemacht, die sämtlich auf die Unterbindung der Valutadifferenzen und Valutaschieden hinauslaufen. Im Amsterdamer Allgemeinen Handelsblatt hatte sich der Volkswirtschaftler H. Fridja ebenfalls schon vor dem genannten deutschen Gelehrten eingehend mit derselben Materie beschäftigt. Fridja empfahl ein System von Austauschbanken. Diese sollen indessen durchaus keine neuen Erscheinungen bedeuten, sondern kommerzielle Kreditinstitute sein, mit dem einzigen Unterschiede, daß sie nur auf den Ausgleich der Valuten bei Warenaustausch zwischen den einzelnen Ländern eingestellt sein sollen. Zu diesem Zwecke muß jede Austauschbank ausschließlich mit einheimischem Gelde arbeiten. Dagegen sollen sie durch Wechselwirkung, durch Einsetzung internationaler Verwaltungsräte oder durch andere, über die Landesgrenze hinausgehende Abmachungen und Einrichtungen auf der anderen Seite ein ganzes, in sich abgeschlossenes Arbeitsnetz bilden. Heute behilft der Kaufmann sich hier und da noch mit dem sogenannten Terminhandel für Valuten, um am Tage der Bezahlung seiner Wechsel oder Rechnungen möglichst gegen das Schwanken der Geldwährungen geschützt zu sein. Es würde aber große Schwierigkeiten bereiten, diesen Terminhandel international auszugestalten, denn die Kreditgewährung allein würde damit an die Kreditinstitute unerfüllbare Anforderungen stellen. Sie könnten vor allem der Handelswelt nur kurzfristige Kredite gewähren. Dagegen würde sich solch ein Terminverkehr zwischen Austauschbanken, dank ihrer gegenseitigen Unterstützung und dem solidarischen Vertrauen zueinander, viel leichter abwickeln. Kommen die Austauschbanken dem Austauschhandel zu Hilfe, so ist es auch durchaus nicht notwendig, daß ein Land auf der Stelle z. B. Schuhe gegen Weine eintauscht. Es genügt, daß es seine Schuhe erhält und sich zu späteren Lieferungen irgendwelcher Artikel als Gegenwert verpflichtet. Inzwischen erledigen die Austauschbanken die finanzielle Abwicklung des vorliegenden Geschäftes und bieten die Garantie für eine im geeigneten Augenblicke einsetzende Gegentransaktion. Das also wäre die eine Seite des Geschäftsverfahrens. Die andere wäre die, daß der aus Amerika Schuhe beziehende europäische Kaufmann nicht erst Dollars für die Bezahlung seiner Rechnung zu kaufen braucht oder für den Dollarwert Waren nach Amerika sendet. Er arbeitet z. B. auch nach Holland, hat dort ein Gulden Guthaben oder einen Guldenüberschuß aus anderen Geschäften und verwendet seine dortigen Gulden für den Ankauf der benötigten Dollars. Folglich liegt für ihn darin bereits ein Gewinn, zum wenigsten aber eine größere kommerzielle Bequemlichkeit. Die Austauschbanken ihrerseits erledigen die bedungenen Zahlungen in der Landesvaluta mit Hilfe ihrer Schwesterinstitute und verrechnen die Valutaunterschiede unter sich.

In allen diesen Vorschlägen liegt unbedingt ein gesunder Kern, schon deshalb, weil sie die Valutafrage und Valutaspekulation aus der Welt zu schaffen bemüht sind. Aber ehe sie verwirklicht werden können, wären erst noch viele Organisationsfragen zu erledigen. Man hat gesehen, wie schwer internationale Interessen zu vereinigen, wie schwer überhaupt unter den heutigen Verhältnissen internationale Zusammenkünfte ohne Ausschluß von Ländern, denen man nicht wohl will, zu vereinbaren sind. Wie können z. B. Austauschbanken einem Kaufmann nützlich sein, der keinen internationalen, sondern nur einen direkten Handel betreibt und vom Auslande mit höherer Valuta Waren nur für den inneren Konsum beziehen muß? Er wird unbedingt von neuem zur Aussulde des Terminkurses greifen, und die Austauschbanken würden in diesem Falle unwillkürlich von neuem einer Valutaspekulation Vorschub leisten.

## Börsen- und Finanzmeldungen.

### Berliner Börse.

W. Berlin, 11. Aug. An der Börse war die Grundstimmung bei allgemein ziemlich unregelmäßiger Kursbildung doch weiterhin als fest zu bezeichnen. Petroleumwerte hatten bei zunächst nachgebenden und dann befestigten Kursen und geringfügigeren Kursschwankungen als gestern einen wesentlich stilleren Verkehr als an den Vortagen. Dagegen herrschte am Montanmarkt zeitweise ein lebhaftes Geschäft, doch fehlte auch hier in der Kursbildung der einheitliche Fall. Wesentlich matter waren Bismarckhütte, Bochumer Gußstahl, Rhein. Braunkohlen, letztere minus 30, doch überschritten Bochumer bei ziemlichen Schwankungen wesentlich den gestrigen Schlusskurs. Höher notierten Harpener, Thale, Schiffahrts-, Elektrizitätsaktien. Kaliaktien waren zunächst mäßig abgeschwächt und stiller. Stärker waren Gebr. Böhler in die Höhe gesetzt. Der Kolonialmarkt war nach dem gestrigen Aufleben bei etwas nachlassenden Kursen ruhig. Valutawerte waren im Zusammenhang mit der am Devisenmarkt eingetretenen Abschwächung wenig begehrt. Heimische Renten besserten ihren Kursstand.

### Berliner Kursnotierungen

11. Aug. 10. Aug.	11. Aug. 10. Aug.
Schnellb. 690	683
Gr. B. Straßb. 129	129
Lombarden 278.75	278
Baltimore Ohio 420	420
Präsident 420	420
Orientbahn 630	630
Argo Schiffahrt 175.25	175.50
Deutsch Anstalt 234.25	234.75
Hamb. S. Schiff 284.50	285
Nord. Lloyd 167.50	178
Berl. Anst. 236	236
Accumulatoren 142.50	142.50
Deutsche Bank 283	283.75
Disk. Commandit 196.25	196.25
Dresdener Bank 160.50	162.25
Nationalbank 148.50	149
Oesterr. Kredit 80.75	80.25
Reichsbank 146	146.75
Sinn. Brauerei 298	298
Accumulatoren 374.50	374.50
Adlerwerke 182.25	182
Alexanderwerke 182.25	182
A. E. G. 283.50	283
Aluminium 240	240
Anglo Cont. 240.25	240
Angsb. N. B. 327.50	323.50
Bad. Anilin 468	461
Bergmann Elektr. 230.50	234.50
Berl. Anst. 236	236
Berl. Maschinen 242	242
Eng. Nürnberg 222	228
Bismarckhütte 640.50	668
Bochumer Guß 421.25	404
Gebr. Böhler 344.75	330
Brown-Boveri 323	325
Budorus Eisen 300	300
Chem. Gröschel 212.25	212.50
Daimler Motoren 148	148
Dessauer Gas 295	296.75
Deutsche Luxemb. 295	296.75
D. Webers Elektr. 195	195
D. Eisenb. S. W. 2130	2130
Deutsche Bank 499	499
D. Gaslicht 499	499
Deutsches Kali 408	412
Deutsche Walfen 383	378.50
Deutsch. Eisen 206.50	205.50
Dynamit Trust 230	229.75
Elberfeld Farben 395.25	387
Eschweiler Bergw. 311	320.50
Feldmühl. Papier 319.50	319.50
Fellen & Gull. 407	412.50
Filter Brauerei 228.75	224.50
Guggenau 230	230
Gasmotor, Deuts. 135.25	135.25
Gelsenkirchen 305.10	309.50
Goldschmidt 378	380.50
Hann. Maschinen 339	339
Hann. Waggon 360	367
Harpener 367	365
Harpener Eisen 675	678
Birch Kupfer 274	274.75
Hochst. Farben 320	320
Hösch Eisen 400	400
Hohentlohe 228.50	228.50
B. A. Scherbel 400.25	401
Ind. Eisen 228	228
Koch. Cellulose 283	281
Kyffhäuser 194	206
Lamayer Co. 138.75	138
Lehr. Zement 225	220
Mannesmann 390.25	397
Ober Eisenb. 226	227.75
Ober Eisenb. 399	399.75
Orest. & Koppel 275	286
Phönix Bergw. 434	434
Rhein. Stahl 229	229
Rhein. Stahl 375	37
Rombacher Hütte 284.25	288.75
Rüttgerwerke 245.25	245
Sachsenwerke 291.50	292
Schuckert & Co. 199	199.50
Siemens & Halske 224.75	225
Stearna Romana 1322	1322
Stettiner Vulkan 242	238.50
Stollberg Zink 275	275
Tabak 328	328
Varziner Papier 320	319.50
Ver. D. Nickel 328	330
Ver. Glaszof 1200	1150
Ver. Glaszof 825	810
Wander Fabrik 357	353.50
Westerg. Alkali 675.50	675
Zellstoff Waldhof 345.25	347.50
Zink 805	806
Zink 675	680.50
Deutsches Petrol 1280	1280
Fomosa 8400	8500

### Frankfurter Börse.

W. Frankfurt a. M., 11. Aug. Im russisch-polnischen Konflikt hat sich kein Anzeichen für eine Entwicklung oder Entspannung bemerkbar gemacht und da seine Klärung voraussichtlich noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen dürfte, so neigte die Spekulation immer wieder dazu, sich von Hause-Engagements zu entlasten. Die Kursbewegung hielt sich in engen Grenzen. Nur auf dem Montanmarkt machte sich in den Aktien der Bochumer, Deutsch-Luxemburger, Gelsenkirchener und Caro eine Befestigung bemerkbar, die aber durch ein unbedeutendes Angebot gedrückt wurde. Von den übrigen führenden Montanpapieren sind u. a. Laurahütte als fest anzuführen 330-350, ferner Harpener 350-365. Auch Rhein. Stahlwerke fester. Steara Romana und Deutsch Petroleum unterlagen größeren Schwankungen 1330-1352, Otavi-Minen und Genußscheine, sowie Neu-Guinea schwächten sich ab. Chemische Badische Anilin und Farbwerte Höchst gingen zu gebesserten Kursen um. Schuckert fester. Schuhfabrik Herz, Lederfabrik St. Ingbert sowie Chamotte Annawerke waren gefragt und höher. In einzelnen Montanwerten trat später eine größere Kaufneigung hervor, was zu allgemeiner Befestigung führte. Privatisdiskont 4 Prozent.

### Frankfurter Kursnotierungen.

11. Aug. 10. Aug.	11. Aug. 10. Aug.
Badische Bank 178	178
Darmstadt Bank 142.10	142
Deutsche Bank 282.2	283.75
Disk. Commandit 195.75	195
Dresdener Bank 161.75	161
Oesterr. Länderb. 63	63.50
Rhein. Großbank 123.50	123.50
Schaffh. Bank 151	151
Süd. Disk. Ges. 151	151.75
Wiener Bankver. 68.25	68
Ottomanbank 411	403
Zochmer Gust 399	313
Gelsenkirchen 399	313
Harpener 358	365
Lehr. Zement 343	341
Hann. Vers. Ges. 418	420
Aschaff. Zellsstoff 205	201
Grün & Bilingier 228.75	224
Chem. Fab. Mannh. 833	845
Deut. Oboersoo 833	845
Gebr. Junghans 260	263
Adler & Oppm. 270	270
B. Nassch. Erdm. 240	240
Mechlab. Dir. ach 240	240
Mechlab. Orizator 378	378
Hald & Heu 270	270
Zuckerfab. Kalk 270	270
Schickel & Co. 270	270
Oberrassel 270	270
Es. Baumwolle 270	270
Silberstein Bräu 212	210
Urbrau. Furth 212	210
Wagg. Fab. Puch 311	311
Wagg. Fab. Puch 311	311
Zellstoff Waldhof 347.50	347.50
Zuckerfab. Wagn. 409.25	401.50
Zuckerfab. Frankos 300	298

## Schiffahrt.

Sinken der Frachtrate. Ein Mitarbeiter der „Daily Mail“ gibt eine pessimistische Schilderung der Aussichten im Schiffsbaugewerbe. Es herrsche Mangel an neuen Aufträgen. Die Reeder ziehen ihre Aufträge zurück. Als Grund wird das starke Sinken der Frachtpreise angegeben.

## Vom Devisenmarkt.

w. Berlin, 11. Aug.	
11. Aug.	10. Aug.
Geld	Brief
1541	1541
397.15	397.15
703.20	703.20
703.20	703.20
716.75	716.75
716.75	716.75
965.50	965.50
145.85	145.15
232.75	232.25
168.55	168.95
48.25	46.35
334.65	335.65
781.20	783.50
691.80	693.20
—	23.22
23.17	23.22
82.65	82.55
22.72	22.73

w. Frankfurt, 11. Aug.	
11. Aug.	10. Aug.
Geld	Brief
358	359
1539	1542.50
168.50	168
335	336
771.75	772.75
697.75	698.25
233.50	234.90
706.75	707.25
714.25	715.75
965.25	967.50
145.75	146.75
46.40	46.60
22.70	22.85
23.40	23.60
82.25	82.35
33.70	33.80

w. Zürich, 11. Aug.	
11. Aug. 10. Aug.	11. Aug. 10. Aug.
Deutschland 12.90	12.80
Wien 2.90	2.85
Paris 10.50	10.50
London 200.25	200.25
Newyork 600	603
Madrid 21.90	21.85
Brüssel 43.30	43
Amsterdam 30.10	30
Köpenhagen 62	62
Stockholm 124	124
Christiana 82	82
Madrid 90	90
Buenos Aires 230	230
Batavia 26	26
Agram 6.40	7

## Die Produktionseinschränkungen in der Süddeutschen Möbelindustrie.

Man schreibt uns: Die unerwarteten Erscheinungen der Absatzrückgang und Produktionseinschränkungen stehen im Zusammenhang mit der seit einiger Zeit eingetretenen Besserung der Valuta und der dadurch hervorgerufenen Kaufkraft weiterer Kreise des Publikums, das mit der zunehmenden Exportwertigkeit ein Sinken der Warenpreise erwartet. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß erst diese irrtümliche Auffassung ein Nachlassen der Kaufkraft, die schon länger bestand, deutlich zum Vorschein brachte und zum Teil die jetzige Krisis herbeiführte.

Außer Frage steht, daß nach wie vor ein ziemlich großer Bedarf an Einrichtungsgegenständen aller Art noch vorhanden ist, nur hatte sich die natürliche Grenze des Absatzgebietes und der Produktion infolge des ungünstigen Standes unserer Valuta verhöhen. Zunächst bestand während des Jahres 1919 ein gewisser Warenmangel, der in der Notwendigkeit der Umstellung vieler Betriebe in die Friedenswirtschaft begründet ist, wodurch der während des Krieges und in der Folge wesentlich gesteigerte Bedarf nicht gedeckt werden konnte, hierzu kommt, daß eine Reihe von Materialen und sonstiger Produktionsmittel in nur ungenügendem Umfang zur Verfügung stand und so hoch bezahlt werden mußte, daß die Möbelpreise eine Höhe erreichten, die sich den Weltmarktpreisen zu nähern drohte. Nachfolgende Zahlen werden dies im bezeichnendsten Maße zeigen, das vor Kriegszeiten 200 Mk. pro Kubikmeter kostete, wurde bis vor wenigen Monaten mit 5000 bis 6000 Mk. bewertet, ein Quadratmeter Fensterglas, für das man früher 5 Mk. bezahlte, kostet heute 150 Mk., Spiegelglas kostete früher 16 Mk., heute 400 bis 500 Mk. pro Quadratmeter. Für ein Möbelstück wurden früher 0.60 Mk. angelegt, während es heute bei gleicher Qualität auf 45 Mk. zu stehen kommt, ein Messinggriff kostete früher 1.50 Mk., jetzt 20 Mk., ein Liter Spiritus 0.28 Mk., jetzt 5.75 Mk. per Liter. Edelholz hat die exorbitante Höhe von 300 Mk. erreicht gegenüber früher 1.80 Mk. per Kilo. Jederleim 30 bis 50 Mk., früher 0.90 Mk. das Kilo; analog verhalten sich die Preise für Leder und Bezugsstoffe, die wohl oder übel angelegt werden müssen, wenn überhaupt fabriziert werden will.

Daraus geht hervor, daß angesichts dieser Materialpreise an eine wesentliche Verbilligung der Möbel in absehbarer Zeit nicht zu denken ist, immerhin aber kann gesagt werden, daß auf dem Möbelmarkt eine gewisse Stabilität der Preise Platz gegriffen hat. Von einem Sinken der Preise, in dem vom Konsumenten vielfach erwarteten Umfang kann vorläufig nicht die Rede sein, nachdem infolge der außerordentlich verteuerten Lebenshaltung auch ein Abbau der Löhne nicht zu erwarten ist.

Der Hauptfaktor der Preisbildung bei der Herstellung von Möbeln ist das Holz; selbst wenn die Waldbesitzer — Staat, Gemeinde und Private — sich zu einer Herabsetzung der Preise entschließen sollten, würde diese Preislenkung beim Fertigerfabrikant sich nicht unmittelbar auf den Verbraucher auswirken können, da das Holz vor seiner Verarbeitung einer jahrelangen Lagerung und Pflege bedarf, um daraus eine solide Ware herzustellen.

Mit einer Besserung der Ausfuhrmöglichkeit ist zu rechnen, sobald die ershörenden Ausfuhrbedingungen in Wegfall kommen, wodurch dann natürlich eine Preislenkung nicht nur aufgefahen, sondern in das Gegenteil umschlagend wird, wiewohl dies der Möbelindustrie keinesfalls wünschenswert erscheint.

Für diese bestehen keine Zweifel darüber, daß es im Interesse des Produzenten selbst gelegen ist, die Preise so niedrig wie möglich zu halten, um einen glatten Absatz zu erreichen und damit letzten Endes auch wieder zu einer geregelten Produktionsfähigkeit zurückzuführen.

## Die Industrialisierung Indiens.

D. D. R. In Britisch-Indien geht neben dem Drang nach politischer Selbständigkeit das Verlangen einher, wirtschaftlich unabhängig zu werden von der englischen Bevormundung und sich allmählich eine eigene Industrie zu schaffen. Briten sucht das aber mit allen Mitteln zu verhindern, so wie er die Freiheitsregungen in Bruttaler Hand unterdrückt. Er steht den Indiantand darin, daß Indien möglichst viel und wohlfeil Rohstoffe ausführt und für die daraus in Großbritannien hergestellten Waren recht hohe Preise bezahlt. Jedem indischen Versuche auf Schaffung von Industrien im Lande wird schärfster Widerstand entgegengeleitet.

Der Krieg hat jedoch die Tendenz hierfür in jeder Weise gefördert. Indien ist gewiß in erster Linie ein Agrarstaat, drei Viertel seiner Bevölkerung widmet sich der Bebauung des Bodens, von dem Nest mögen 6 Proz. im Handel, 5 Proz. im Transportwesen, aber mindestens 12 Proz. in der Industrie tätig sein. In der Textilindustrie wird durchaus nicht nach primitiven Methoden gearbeitet, sondern mit Maschinen allernennenswerter Konstruktions. Das Indien auch in der Lage ist, Maschinenfabriken nach europäischem Muster zu betreiben, beweisen die Erfolge der Bengal Iron and Steel Co. und der Tata Iron and Steel Co. Auch in den Bergwerken kommen die neuesten Maschinen in Anwendung und elektrische Beleuchtung und Antriebskraft bilden die Regel.

Zu allen solchen Unternehmungen drängt sich das eingeborene Kapital. Überall werden Gesellschaften gegründet, wobei naturgemäß Beschränkungen auch nicht ausbleiben. Es lag nahe, daß sich die Auffassung bildete, Indien könne keine industriellen Bedürfnisse nach und nach aus eigener Kraft decken. Die gebildeten Indier träumen von einer Zeit, in der der annehmere Reichtum des 800 Millionen-Volkes der inneren Entwicklung und Industrialisierung des Landes dienlich gemacht wird.

Der Engländer behindert solche Tendenzen nicht, soweit sie sich auf solide Industriezweige erstrecken, die in Großbritannien nicht bestehen. Er sieht es sehr gern, wenn Indien sich bemüht, die Waren im Lande zu erzeugen, die vor dem Kriege aus Deutschland oder Oesterreich eingeführt wurden. Zur Kontrolle der indischen Industrialisierungsbestrebungen ist seitens des Department of Commerce and Industry ein Ausschuss eingesetzt worden, der mit den Handelskammern u. dgl. in Verbindung tritt. Wo in solchen Körperschaften die englischen Kaufleute überwiegen, hat man sich oft gegen eine weitere Industrialisierung ausgesprochen. Vor allem haben sich derart zusammengesetzte Gremien gegen einen Schutzzölle erklärt, während die indischen Mehrheiten eben in erster Linie ein Steigen von Zöllen zum Schutze inländischer Betriebe fordern.

Die „British Export Gazette“ (Märzheft 1920) gibt sich dem Glauben hin, als ob ein industrialisiertes Indien infolge des wachsenden Wohlstandes von politischer Betätigung abgelenkt würde. In Wirklichkeit liegen aber die Verhältnisse so, daß die englischen Bemühungen, die ein Indien mit Fabriken und Werkstätten nicht aufkommen lassen wollen und ihm beispielsweise den elementaren Schutz durch Zölle vorenthalten, dadurch gerade neuen Konfliktsstoff schaffen.

## Allgemeine Wirtschaftsfragen.

### Badische Kraftverkehrs-Gesellschaft.

Amlich wird mitgeteilt: Unter der Firma Badische Kraftverkehrs-Gesellschaft m. b. H. wurde in Karlsruhe ein Unternehmen gemeinnützigen Charakters in privatwirtschaftlicher Form gegründet, das die Aufgabe hat, der Güterverkehrsnot durch Bestellung von Lastkraftwagen jeder Art entgegenzuwirken. Gründer der Gesellschaft sind das Deutsche Reich und die badische Staat. Die Gesellschaft hat vom Reiche die in Baden befindlichen Kraftfahrzeuge und Geräte der früheren Heimatkolonnen unter günstigen Bedingungen zum Teil als Darlehen übernommen. In dem Gründungsvertrag wurde von Baden eine Beteiligung der Kreise und Städte vorbehalten.

Die Gesellschaft unterhält vorerst Betriebsabteilungen in Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und außerdem größere Abteilungsstellen in Heidelberg und Forstheim. Sie ist ausgerüstet mit dem übernommenen Kraftwagenpark in der Lage, allen Forderungen nach Bestellung von Lastkraftwagen innerhalb Badens gerecht zu werden. Sie will ihre Kraftfahrzeuge den Behörden, der Industrie, dem Handel und Gewerbe zum Selbstkostenpreis mit etwaiger zur Verfügung stellen. Sie sollen in erster Linie der Förderung von Lebensmitteln, Kohlen, Schotter, Baumaterialien, landwirtschaftlichen Erzeugnissen usw. dienen.

Die Berechnung der Vergütung erfolgt nach den jeweiligen Marktpreisen für Betriebsstoffe und unter Berücksichtigung der durch die sonstigen zeitweiligen Umstände bedingten Aufwendungen. Einzeltransporte zu bestimmten Entfernungen und Beladungen werden auch gegen Pauschalvergütung übernommen.